

Keine Damen in Strapsen

Noch wenige Tage bis zur Premiere von Rossinis „Barbier von Sevilla“

Von Christopher Göbel

BAD HERSFELD. „Mein Anliegen ist es, Musik und Aktion in Einklang zu bringen“, sagt Christoph Groszer, der in diesem Jahr Gioacchino Rossinis „Barbier von Sevilla“ bei den 25. Bad Hersfelder Opernfestspielen inszeniert.

Während der Proben, die täglich auf der Bühne der Stiftsruine stattfinden, arrangiert, repetiert und realisiert Groszer seine Ideen von der „Opera buffa schlechthin“, wie er sagt. Dort soll eine Handbewegung anders sein, da stimmt die Bewegung noch nicht mit der Musik überein.

Groszer ist agil, gibt und spielt Szenen vor, die sein Ensemble darstellerisch umsetzt. „Ich bin kein Freund von Neu-

Keine modischen Elemente

deutung und modischen Elementen. Eine Haremsdame in Strapsen sagt mir nichts“, urteilt der Regisseur über die Mozart-Inszenierung eines Kollegen. „Ich bin glücklich, wenn die Zuschauer beim Verlassen der Ruine Rossinis Barbier von Sevilla in seiner Urform kennen gelernt haben“.

Christoph Groszer inszeniert den „Barbier“ Rossinis nicht zum ersten Mal, doch seine letzte Regie der Oper liegt zwanzig Jahre zurück. Jeder der acht Vokalsolisten erarbeitet die seine Partie erstmalig. „Sie bringen sich selbst ein und machen Vor-



So soll es sein: Christoph Groszer (2.v.l.) inszeniert Rossinis „Barbier von Sevilla“ in der Bad Hersfelder Stiftsruine. Zu seinen Darstellern gehören Maximilian Kiener (l., Almaviva), Peter Schöne (2.v.r., Figaro) und Melinda Parsons (r., Rosina).
FOTO: GÖBEL

schläge“, freut sich Groszer. Auch die intensive und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Regisseur, Dirigent und Ensemble lobt er.

Vier Wochen liegen zwischen der ersten Probe und der Premiere - Wochen voller Arbeit mit einem hoch motivierten Ensemble, das Groszer als sein Traum-Ensemble bezeichnet.

Dass italienische Opern in deutscher

Textfassung gesungen werden, hält Groszer für einen großen Vorteil: „Die deutsche Sprache ist Vermittler zwischen Sängern und Publikum“. Der Wortwitz des italienischen Librettos von Cesare Sterbini ginge bei einem deutschsprachigen Publikum verloren, ist der Regisseur sicher.

Christoph Groszers Inszenierung von Gioacchino Rossinis „Barbier von Sevilla“

ist vom 10. bis zum 24. August an jedem zweiten Abend ab 20.30 Uhr in der Bad Hersfelder Stiftsruine zu sehen. Neben dem Hersfelder Festspielchor und dem Posener Bachchor wirkt das Dvorák-Sinfonieorchester unter der Leitung von Siegfried Heinrich mit.

Weitere Informationen: www.opernfestspiele-bad-hersfeld.de